

Gefährdete Nutzierrassen - Hüter der Vielfalt auf unseren Almen

Foto: Fürstauer-Reiter



Ing. Petra Fürstauer-Reiter, Redaktion Alm- und Bergbauer

Wer sich mit gefährdeten Nutzierrassen beschäftigt, begegnet früher oder später Thomas Strubreiter. Der Salzburger Bergbauer aus Scheffau am Tennengebirge gilt seit Jahrzehnten als eine der wichtigsten Stimmen für die Erhaltung seltener Nutzierrassen in Österreich. Als Obmann der ARCHE Austria und langjähriger Obmann der österreichischen Sprinzenzüchter setzt er sich mit großer Leidenschaft für den Erhalt der genetischen Vielfalt in der Landwirtschaft ein. Für seine Verdienste wurde ihm 2025 der Berufstitel Ökonomierat verliehen. Im Mai 2026 erhielt er darüber hinaus den Tiroler Adler-Orden in Silber für seine Leistungen in der Generhaltung seltener Nutzierrassen.

Bei meinem Besuch auf seiner ARCHE-Alm am Seewaldsee in St. Koloman wird schnell deutlich, dass seine Arbeit weit über die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes hinausgeht. Sie ist gelebte Verantwortung für biologische Vielfalt und den Erhalt unserer Kulturlandschaft.

Eine Alm als Musterbeispiel für gelebte Vielfalt

Auf seiner Alm und am Heimbetrieb hält Thomas Strubreiter eine Vielzahl seltener heimischer Nutzierrassen. Dazu zählen Pustertaler Sprinzen, Tux-Zillertaler, Blobe-Ziegen, Mangaliza-Schweine und Sulmtaler Hühner. Gerade diese Vielfalt macht seinen Betrieb zu etwas Besonderem. Beim Eintreffen auf der Alm wurde ich zudem von seinen beiden österreichischen Kurzhaarpinschern freundlich begrüßt. Danach fällt vor allem eines auf: die Ruhe. Die Ruhe, die heute auf der Alm herrscht, ist kein Zufall, sondern das Ergebnis vieler Gespräche und konsequenter Maßnahmen. Vor einigen Jahren wurde der Besucherandrang rund um den Seewaldsee so groß, dass Natur, Tiere und Landwirtschaft zunehmend unter Druck gerieten. Nach zahlreichen Gesprächen mit Behörden, Interessengruppen und Besuchern wurde ein gemeinsamer Weg gefunden. „Man muss den Menschen zeigen, dass dieser Platz jemandem gehört“, sagt Strubreiter. Die Landschaft könne von allen genutzt werden, aber eben nicht überall. Die Alm umfasst rund 30 Hektar und liegt

innerhalb eines etwa 146 Hektar großen Landschaftsschutzgebietes. Die Bewirtschaftung erfolgt mit großer Rücksicht auf die vorhandenen Lebensräume. So wurde erst wenige Tage vor meinem Besuch die traditionelle Bergmahdfläche eingebracht. Gemäht wird nach Phänologie, also angepasst an die Entwicklung der Pflanzen und nicht nach fixen Kalendertagen. Dabei bleiben bewusst kleine ungemähte Inseln stehen. Diese Mosaikflächen ermöglichen es Blühpflanzen wie z. B. Arnika, ihre Samen vollständig auszubilden und sich weiter auszubreiten. Was auf den ersten Blick unscheinbar wirkt, hat für die Biodiversität eine enorme Bedeutung. Solche Strukturen bieten Nahrung und Rückzugsräume für Insekten, Vögel und zahlreiche weitere Arten.



Michaela und Thomas umringt von ihren Blobe-Ziegen

Der Bauer muss vom Sinn seiner Arbeit überzeugt sein

Besonders wichtig ist Strubreiter die Eigenverantwortung der Landwirte. Naturschutzmaßnahmen dürften nicht lediglich umgesetzt werden, weil sie vorgeschrieben werden. „Der Bauer muss davon überzeugt sein, dass seine Arbeit Sinn macht“, betont er. Für ihn ist die österreichische Kulturlandschaft das Ergebnis jahrhundertelanger bäuerlicher Arbeit. Almen, Wiesen und Weiden seien keine Naturlandschaften im

ursprünglichen Sinn, sondern durch Generationen von Bauern geschaffene Kulturräume. Auf seiner Alm werde nachweislich bereits seit der Römerzeit Almwirtschaft betrieben. Diese Sichtweise prägt auch seine betriebliche Philosophie. Nicht maximale Intensivierung, sondern das Erkennen und Nutzen von Mehrwerten steht im Mittelpunkt. Vielfalt wird dabei nicht als Hindernis, sondern als Stärke verstanden.



Eine Tux-Zillertaler-Kuh vor herrlichem Bergpanorama auf der Hinterseewaldalm

Seltene Rassen als Antwort auf den Klimawandel

Besonders eindrucksvoll waren seine Ausführungen zur Bedeutung der seltenen Nutztierassen für die Zukunft der Berglandwirtschaft. Über Jahrhunderte entwickelten sich diese Rassen unter den herausfordernden Bedingungen alpiner Standorte zu robusten und anpassungsfähigen Nutztieren. Sie mussten mit kargen Futtergrundlagen, großen Temperaturunterschieden, steilen Weiden und wechselnden Witterungsverhältnissen zurechtkommen. Dadurch verfügen sie oft über Eigenschaften, die heute wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen:

- hohe Robustheit
- gute Klauen- und Trittsicherheit
- ausgeprägte Fruchtbarkeit
- Langlebigkeit
- effiziente Futterverwertung
- Widerstandsfähigkeit gegenüber Wetterextremen

Genau diese Merkmale sind in Zeiten des Klimawandels gefragt. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass genetische Vielfalt eine wichtige Voraussetzung dafür ist, landwirtschaftliche Produktionssysteme an neue Umweltbedingungen anzupassen. Seltene Nutztierassen stellen dabei ein wertvolles genetisches Reservoir dar, dessen Bedeutung mit zunehmenden Klimarisiken noch steigen wird. Gerade in der Almwirtschaft sind Tiere gefragt, die nicht auf Höchstleistungen im Stall gezüchtet wurden, sondern mit extensiven Bedingungen gut zurechtkommen. Viele gefährdete Rassen erfüllen genau diese Anforderungen.

Tourismus profitiert von der Arbeit der Bauern

Für Strubreiter steht fest: Wer genetische Vielfalt erhalten will, muss jene Betriebe besser unterstützen, die diese Arbeit tagtäglich leisten. Deshalb fordert er für die nächste

Förderperiode eine stärkere finanzielle Absicherung der Erhalter seltener Nutztierassen. Auch der Tourismus müsse seinen Beitrag leisten. Die Tourismuswirtschaft profitiere in besonderem Maße von den gepflegten Almen, den offenen Landschaften und der hohen Biodiversität. Wanderwege, freie Ausblicke, blühende Almwiesen und gepflegte Kulturlandschaften seien keine Selbstverständlichkeit. Sie entstünden durch die tägliche Arbeit der bäuerlichen Familien. Wenn diese Arbeit nicht mehr geleistet wird, wachsen viele Flächen zu, wertvolle Lebensräume verschwinden und damit auch ein wichtiger Teil der regionalen Identität.

Die Gefahr des Wissensverlustes

Mit Sorge beobachtet Strubreiter deshalb die Entwicklung vieler ländlicher Regionen Europas. Wenn immer mehr bäuerliche Betriebe aufgeben, gehe nicht nur Produktionsfläche verloren. Es verschwinde auch Wissen. Als Beispiel nennt er Entwicklungen in Schweden, wo in manchen Regionen zahlreiche Kleinbetriebe aufgegeben wurden. Mit den Betrieben verschwand auch das praktische Wissen über Landwirtschaft, Tierhaltung und Almwirtschaft. Einmal verlorenes Wissen lasse sich oft nur schwer wieder aufbauen. Gerade die Almwirtschaft lebt von Erfahrung. Die Einschätzung von Wetterlagen, Weideführung, Pflanzenbeständen und Tiergesundheit basiert auf Wissen, das über Generationen weitergegeben wurde.

Ein Visionär mit Ausdauer

Dass Thomas Strubreiter heute als Vorreiter gilt, war nicht immer selbstverständlich. Lange Zeit wurde sein Engagement für seltene Nutztierassen belächelt. Manche hielten ihn für einen Idealisten oder gar für einen Spinner. Heute zeigt sich, wie weitblickend sein Einsatz war. Die Bedeutung genetischer Vielfalt, regionaler Kreisläufe und klimaangepasster Landwirtschaft wird stärker diskutiert denn je. Auch sein Wohn- und Betriebsgebäude auf der ARCHE-Alm spiegelt diese Haltung wider. Die sogenannte „Arche“, ein weitgehend autarkes Bauwerk, wurde mit natürlichen Materialien wie Holz, Stein, Lehm, Kalk, Stroh und Erde errichtet. Rund 98 Prozent der Baustoffe sind natürlichen Ursprungs oder wieder in den Naturkreislauf rückführbar. Die Energieversorgung erfolgt über Sonnenenergie, und das begrünte Dach integriert das Gebäude in die Landschaft und minimiert den Flächenverbrauch.

Gemeinsam für die Zukunft

Zum Abschluss unseres Gesprächs formuliert Thomas Strubreiter einen einfachen Wunsch: Mehr Menschen sollen die ARCHE Austria unterstützen und Mitglied werden. Denn der Erhalt gefährdeter Nutztierassen ist keine Aufgabe Einzelner. Er betrifft Landwirtschaft, Naturschutz, Wissenschaft, Politik, Tourismus und Konsumenten gleichermaßen. Oder wie Strubreiter es sinngemäß ausdrückt: „Nur gemeinsam kann man etwas bewegen.“ Die seltenen Nutztierassen sind weit mehr als Relikte vergangener Zeiten. Sie sind ein wichtiger Baustein für die Zukunft der Almwirtschaft, für die Anpassung an den Klimawandel und für die Bewahrung jener vielfältigen Kulturlandschaft, die Österreich weltweit auszeichnet.